

# KoSiPol – Kooperative Sicherheitspolitik in der Stadt

Ein Forschungsprojekt im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

## Marcus Kober

Die Sicherheitsarchitektur in den Kommunen hat sich seit den 90er Jahren gravierend gewandelt. Bisherige Konzepte, orientiert an Zuständigkeiten öffentlicher Träger, wurden abgelöst durch Kooperationen im Bereich der Kriminalprävention mit Kriminalpräventiven Räten, im Bereich des interinstitutionellen Polizierens mit Ordnungspartnerschaften und Sicherheitsnetzen sowie von *Public-Private-Partnerships* durch Zusammenarbeit mit privaten Sicherheitsdiensten oder auch mit bürgerschaftlicher Beteiligung an (i.w.S.) polizeilichen Aufgaben.

deren Akteurskonstellationen beschäftigt und dabei einige Schwachstellen der bisherigen Kooperationspraxis aufgedeckt (Born, 2009; van den Brink, 2005; Freise/Meißner, 2009; Frevel, 2007; Hannuschka, 2009; Kober 2005, Pütter, 2006; Wurtzbacher, 2004, 2008). Die vornehmlich qualitativen Fallstudien weisen z. B. auf asymmetrische Akteurskonstellationen hin, in denen öffentliche Akteure (insbesondere die Polizei) „die Inhaltlichkeit der Gremien prägen, Problemwahrnehmungen beeinflussen und mit ihren zur Verfügung stehenden Ressourcen die Handlungen steuern.“ (Frevel, 2007, 182).

Wie genau solche Gremien im Binnenverhältnis der Akteure unter-

- Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
- Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW
- Verwaltungsfachhochschule Wiesbaden
- Europäisches Zentrum für Kriminalprävention e.V. Münster

- Konkrete Ziele des Projektes sind
- eine qualitative Bestandsaufnahme zur aktuellen Gestaltung lokaler Sicherheitsproduktion,
  - deren kritische Bewertung aus soziologisch-kriminologischer und politikwissenschaftlicher Perspektive,
  - deren Gegenüberstellung mit den lokalen Sicherheitsbedürfnissen der Bevölkerung sowie
  - die Entwicklung von Konzepten, die unter Beachtung objektiver sicherheitsrelevanter Aspekte einerseits und der subjektiven bürgerschaftlichen Sicherheits- und Freiheitsbedürfnisse andererseits entworfen werden.

Es soll anhand von Fallstudien in 16 Städten und mit Hilfe eines multimethodischen und multiperspektivischen Ansatzes mit Blick auf die operative Ebene untersucht werden

- wie sich das Akteursfeld von staatlichen und privaten Sicherheits- und Ordnungskräften darstellt,
- welche Inhalte, Maßnahmen und Organisationsformen in der kooperativen Sicherheitspolitik anzutreffen sind,
- wie die sicherheitspolitisch relevante Netzwerkarbeit von den Akteuren betrieben wird,
- welche Schnittstellen resp. Überschneidungen beim Polizieren im (halb-)öffentlichen Raum bestehen und
- wie diese hinsichtlich ihrer Wirkungen, ihrer Übereinstimmung mit den Sicherheitsbedürfnissen und

Kooperative  
Sicherheitspolitik  
in der Stadt



Hintergrund der neuen Konzepte bei der Produktion von Sicherheit und Ordnung in der Stadt sind einerseits veränderte Kriminalitätslagen und Ordnungsprobleme, gewandelte Ansprüche und Bewertungen des Sicherheitsempfindens der Bevölkerung, modifizierte Selbstverständnisse der an der Sicherheitsproduktion beteiligten Institutionen sowie neue Konzepte von Staatlichkeit und Verwaltung, wie sie in den Begriffen der „Bürgerkommune“, der „bürgernahen Polizeiarbeit“ und des „aktivierenden Staates“ zum Ausdruck kommen.

Die empirische Sozialforschung hat sich in den letzten Jahren mit der Analyse einzelner Präventionsgremien etwa im Hinblick auf deren Themenfindung bzw. -setzung, ihrer Präventionsziele und Inhalte sowie insbesondere

einander verfasst sind, wie sie arbeiten und auf welche Weise sie sich mit kommunalen Problemstellungen auseinandersetzen ist hingegen in manchen Teilen noch wenig ausgeleuchtet.

Mit der Aufhellung dieser und weiterer Aspekte der kooperativen Sicherheitspolitik auf kommunaler Ebene beschäftigt sich ein Projekt, das über einen Zeitraum von zwei Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ gefördert wird. Im Forschungsprojekt „Kooperative Sicherheitspolitik in der Stadt“ (KoSiPol) arbeiten Vertreter der folgenden Einrichtungen zusammen:

- Westfälische Wilhelms Universität Münster

ihrer bürgerschaftlichen Akzeptanz und Legitimierung zu bewerten sind.

## Integrierte Strategien lokaler Sicherheit

Die Präventionslandschaft in Deutschland ist laut einer Studie von Schreiber (2007) äußerst heterogen. Sowohl bei der Zusammensetzung der Gremien als auch bei den Themen der Ordnungspartnerschaften, Kriminalpräventiven Räten und anderen Kooperationen herrscht große Diversität.

Trotzdem lassen sich bestimmte Themenbereiche identifizieren, die in vermehrtem Maße Gegenstand lokaler Sicherheitsarbeit sind. Die deliktorientierte Prävention hat dabei ihren Schwerpunkt im Bereich der Gewalt- und Rohheitsdelikte sowie der Drogen, Sucht, Sachbeschädigung und Eigentumskriminalität (Schreiber 2007, 49 ff.). Zielgruppen der Prävention sind vor allem Kinder und Jugendliche, Migranten, aber auch Suchtkranke und Erwachsene allgemein in verschiedenen Problemkontexten. Die Ausrichtung ist dabei sowohl Täter- als auch Opferorientiert sowie auf die sozialräumlichen Bedingungen bezogen.

Die im Rahmen des Forschungsprojektes durchzuführenden Fallstudien konzentrieren sich auf exemplarische Handlungsfelder, die ausweislich verschiedener Untersuchungen in der lokalen Sicherheitsarbeit eine besondere Bedeutung haben. Es ist zu erwarten, dass die unterschiedlichen Perspektiven, also Opfer-, Täter- und Kontextorientierung, sowie die unterschiedlichen Präventionsschwerpunkte (situative und gemeinwesenbezogene Kriminalprävention) auch zu einer sehr unterschiedlichen (bedarfs-

orientierten) Zusammensetzung der Gremien führen. Exemplarisch hierfür ist zu erwarten, dass im Bereich der jugendlichen Intensivtäter ein Schwerpunkt im Bereich der Strafverfolgung und damit Polizei, Staatsanwaltschaft, Ordnungsämter vorzufinden ist, wo hingegen im Bereich der häuslichen Gewalt auch Opferschutzverbände und Sozialeinrichtungen in den Gremien auftreten.

Neben deliktorientierten Kooperationen hat die polizierende Präsenz mit vielfältigen intra- und interinstitutionellen Kooperationskonstellationen von Kommune, Polizei, Angestellten- und Laienpolizeien sowie privaten Sicherheitsdiensten an Bedeutung gewonnen.

## Wissenschaftliche Arbeitsziele des Vorhabens

Zu einem wesentlichen Teil handelt es sich bei dem Teilvorhaben „Integrierte Strategien lokaler Sicherheit“ um Grundlagenforschung, da bislang nur wenige Kenntnisse über die Binnenstrukturen sicherheitspolitischer Netzwerkarbeit im lokalen Bereich vorliegen. Mit dem qualitativ ausgerichteten Forschungskonzept sollen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Kooperationsbeziehungen *innerhalb* und *zwischen* den verschiedenen, exemplarisch betrachteten Handlungsfeldern analysiert werden.

An diesem Punkt werden die Erkenntnisse als angewandte Forschung weiter verarbeitet, um Ansätze für höhere Wirksamkeit, interne Akzeptanz, bürgerschaftliche Legitimität sowie zur Stärkung der sicherheitspolitischen Relevanz aufzuzeigen. Bislang –

so eine Arbeitshypothese – eher labile, weil zufällige oder willkürliche Kooperationsstrukturen können mit diesen Erkenntnissen einer stabileren lokalen Sicherheitsarchitektur zugeführt werden.

In dem zweiten Teilvorhaben von KoSiPol, das vom Europäischen Zentrum für Kriminalprävention e. V. verantwortet wird, sollen die Erkenntnisse für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Angehörigen der kooperierenden Institutionen (insbesondere Kommunalverwaltung, Polizei, Wohlfahrtsverbände, andere zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Organisationen) aufbereitet werden.

## Literatur

- Born, S. (2009): Kommunale Kriminalprävention in Berlin. Eine kritische Bestandsaufnahme. *Polizei&Wissenschaft* (4), 48–63.
- Freise, M./Meißner, M. (2009): Effektive Netzwerk Governance oder oktroyierte Kooperation? *Polizei&Wissenschaft* (4), 39–47.
- Frevel, B. (2007): Kooperative Sicherheitspolitik in Mittelstädten. Vergleichende Fallstudien zu den Grundlagen, der Gestaltung und den Wirkungen von Ordnungspartnerschaften und Kriminalpräventiven Räten. In: B. Frevel (Hrsg.): *Kooperative Sicherheitspolitik in Mittelstädten. Studien zu Ordnungspartnerschaften und Kriminalpräventiven Räten.* (S. 13–212). Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Hannuschka, E. (2009): *Kommunale Kriminalprävention in Mecklenburg-Vorpommern: Eine empirische Untersuchung der Präventionsgremien.* Mönchengladbach: Forum-Verlag Godesberg.
- Kober, M. (2005): *Impulse für das Kommunale Präventionsmanagement – Erkenntnisse und Empfehlungen zu Organisation und Arbeit kriminalpräventiver Gremien auf kommunaler Ebene.* Bonn
- Pütter, N. (2006): *Polizei und kommunale Kriminalprävention.* Frankfurt am Main.
- Schreiber, V. (2007): *Lokale Präventionsgremien in Deutschland.* Frankfurt.
- van den Brink, H. (2005): *Kommunale Kriminalprävention – Mehr Sicherheit in der Stadt? Eine qualitative Studie über kommunale Präventionsgremien.* Frankfurt/Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Wurtzbacher, J. (2004): *Sicherheit durch Gemeinschaft? Bürgerschaftliches Engagement für öffentliche Sicherheit.* Opladen: Leske + Budrich.
- Wurtzbacher, J. (2008): *Urbane Sicherheit und Partizipation: Stellenwert und Funktion bürgerschaftlicher Beteiligung an kommunaler Kriminalprävention.* Wiesbaden: VS.